

Es ist heute allgemein anerkannt, dass das Neue Testament als Sammlung erst im 2. Jahrhundert entstanden ist. Ungeklärt ist jedoch die Frage, warum und wie es zu dieser Sammlung kam. War es ein langsamer, organischer Prozess, in dem in vielen Gemeinden und Orten, von unterschiedlichen Verfassern geschriebene Texte zu einem Buch zusammengewachsen sind? Oder wurden – wie David Trobisch und Matthias Klinghardt entgegen der Annahme der älteren Forschung vorschlagen – bestimmte Schriften aufgrund der redaktionellen Entscheidung eines Einzelnen oder einer Gruppe von Editoren zusammengestellt und zu diesem Zweck überarbeitet? Oder gibt es eine dritte Möglichkeit, die Entstehung dieser für das Christentum grundlegenden Sammlung zu erläutern?

Erkennbar wird das Neue Testament erstmals in näheren Umrissen bei Irenäus von Lyon im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts. Ausgehend von dieser Erkenntnis entwickelt das vorliegende Buch seine These, die erläutert, warum Irenäus seine Sammlung noch nicht „Neues Testament“ nannte, sie jedoch gegen die ältere und erste unter dem Titel „Neues Testament“ bekannte Sammlung des Markion von Sinope konzipierte. Markion nämlich hatte die Seligpreisungen Jesu als „Christi Thora“ bezeichnet und mit ihr als Kernstück des Evangeliums und der zehn Paulusbriefe die Botschaft Jesu von Armut und Güte und die Offenbarung des „besten Gottes“ der Thora Mose gegenübergestellt.

Markus Vinzent, geb. 1959 in Saarbrücken, Professor für Theologiegeschichte / Patristik am Department of Theology and Religious Studies am King's College in London und Fellow am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt.